


HANS-JOACHIM MÜLLER
DINGE UND WORTE
WOMIT BEGINNEN
BEIM PHILOSOPHIEREN
MIT KINDERN

Ringvorlesung am 19. 12. 2011



*Papi, wozu sind wir auf der Welt?
Um den anderen Gutes zu tun!
Und wozu sind die anderen
auf der Welt?*

Karl Marx behauptet



*Die Sprache ist so alt wie das Bewusstsein -
die Sprache ist das praktische, auch für andere
Menschen existierende, wirkliche Bewusstsein,
und die Sprache entsteht, wie das Bewusstsein,
erst aus dem Bedürfnis, der Notdurft des Verkehrs
mit anderen Menschen.*

Integratives Menschenbild



- *Ich kann mir die Welt handelnd erschließen*
- *Ich kann mich der Welt denkend nähern*
- *Ich kann die Welt vertrauend annehmen*


Integratives Menschenbild

- ***Der erste Schlüssel*** führt auf den Weg der Welt- und Sachvergewisserung, ich fühle, dass ich Teil dieser Welt bin.
 - ***Der zweite Schlüssel*** hilft, mir mein Leben denkend zu erschließen, er dient der Standortbestimmung.
 - ***Der dritte Schlüssel*** ist der einzige Weg, der zur Sinnvergewisserung führen kann.
- Die Sinnhaftigkeit des Lebens lässt sich nur in kostbaren Augenblicken erfahren, in denen man bereit ist, die Welt anzunehmen.***

Integratives Menschenbild

Beispiel Regen

- *Nach langer Zeit regnet es wieder. Das Kind Josefine, läuft hinaus in den Regen, tanzt mit den Tropfen, springt in die Pfützen und freut sich. **Erster Schlüssel.***
- *Vielleicht läuft sie aber auch nicht hinaus, verfällt in Gedanken, löst sich dabei vom Ereignis „Regen“ und überlegt: Was wäre, wenn es jetzt überhaupt nicht aufhören würde zu regnen? Was wäre, wenn es nicht regnen würde? Muss das überhaupt sein, dieser ewige Wechsel von Regen und Sonnenschein – wäre eine Welt ohne Wetter denkbar? **Zweiter Schlüssel.***
- *Josefine beobachtet, wie durch den Regen plötzlich vieles auflebt, die Welt in Bewegung gerät. Sie hat den Eindruck, als ob auf ihrem Gartenbeet die kleinen Pflänzchen schon ein ganz klein wenig ihren Kopf gehoben haben. Das tut sie auch – danke für den Regen. **Dritter Schlüssel.***



Die Welt des Kindes ist zuvörderst ein „Kontinuum“, also ein zusammenhängendes Feld, in dem die „Dinge“ nicht voneinander getrennt sind. Das Kind muss lernen, ein Netzwerk von Begriffen über diese formlose Masse zu werfen, um danach die Welt als zusammengesetzt aus einer Reihe von Einzeldingen auffassen zu können, von denen jedes einen eigenen Namen hat.

Die Welt wird zu einem Bild der Sprache, nicht umgekehrt.

Im Zwölfminutenwald, Seite 110

31. August,
Dienstag

WELT

„Jetzt kenne ich die Welt“,
schnaufte die Raupe,
„ich habe mich durch
die Birne gefressen.“
„Nein, ich kenne die Welt“, zirpte
die Grille, „ich bin durch den
Zwölfminutenwald gesprungen.“
Holger klappte das Buch zu und sagte:
„Ich kenne das Buch.“



Reflexion geschieht nicht nur kognitiv, sondern auch emotional-bildhaft. Das diskursive Philosophieren ist demnach nur ein Element des Philosophierens. Da wir in einer radikalen „Deutungskultur“ leben, stellt sich die Frage nach dem Einsatz präsentativer Symbolik verstärkt beim Philosophieren, insbesondere mit Kindern.

Kinder denken anschaulich, bildlich und ganzheitlich.

Dem kommt die Arbeit mit präsentativen Symbolen entgegen.

Überhaupt ist jedes Sprechen und Denken an Bilder und Anschauung gebunden.

Es gibt eben eine Semantik jenseits der Diskursivität.

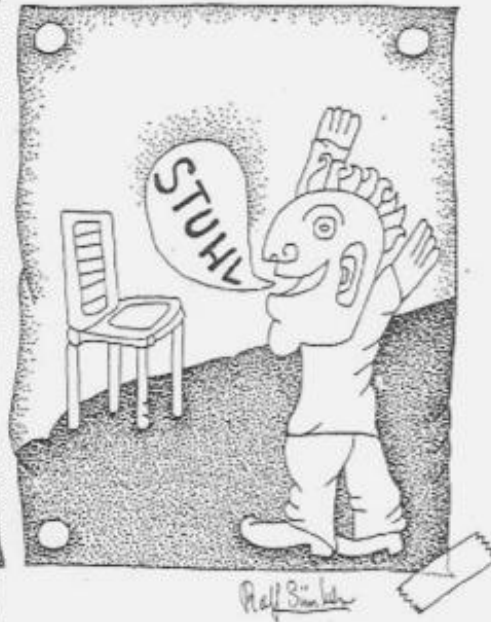
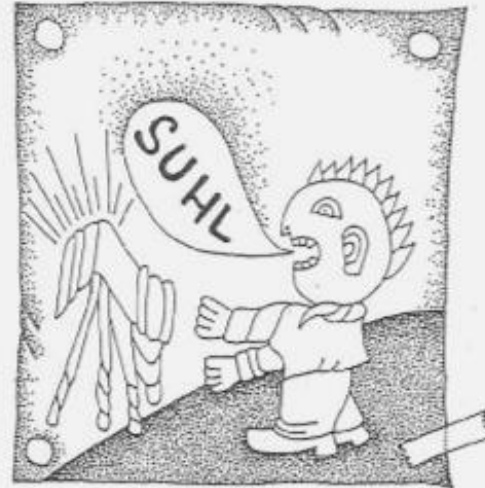
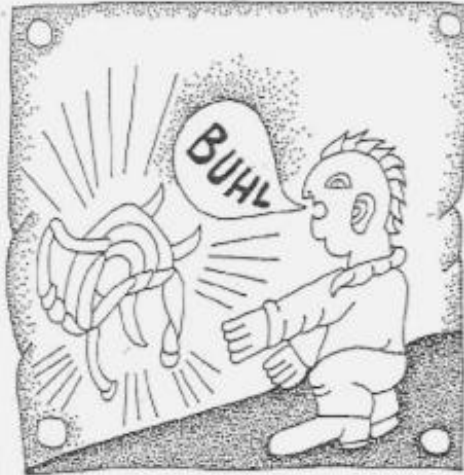
Im Übrigen ist der sprachliche Symbolismus nicht einzig.

Bild, Film, Theaterstücke, Fotos, Gedichte, Erzählungen zielen oft auf Gründe unseres Wissens, auf unser Selbstverständnis.

- *„Wir leben in zwei Welten:
Der Welt der Ereignisse und Dinge
und der der Welt der Wörter
über die Ereignisse und Dinge.“*

Wörter

WÖRTER



Sprachbegegnung provoziert gleichsam Sprachreflexion und Sprachkritik.

Sprachkritik und Reflexion im Sprachunterricht dienen dem Verstehen.

Verstehen bedeutet, in den Wörtern, Sätzen und Texten einer Sprache Sinn zu erkennen.

Wörter verstehen heißt nicht, ihnen mechanisch Gegenstände und Sachverhalte zuordnen zu können.

Wörter verstehen heißt vielmehr, sie einordnen zu können in einen sozialen und kulturellen Kontext.

Sprachreflexion ist Philosophie für Kinder.

Sie ist ungeheuer ernst und nützlich, zumal, wenn sie leicht und angenehm, d.h. Kind gerecht betrieben wird.

Gedankenexperimente als Intuitionspumpen haben neben ihrer Erkenntnis- auch eine bedeutsame pädagogisch-didaktische Funktion.

Ihre Anschaulichkeit und Konkretheit, ihr nicht selten fantastischer und bizarrer Charakter und ihr emotionaler Gehalt „versüßen“ das in ihnen verschlüsselte Problem und locken den philosophischen Neuling zu Ausflügen in mögliche, gedankliche Welten, die seine ganze Denk- und Vorstellungskraft herausfordern.

In einem Gespräch, das an die Tradition der Prinzipien des Aristoteles (Freundlichkeit, Aufrichtigkeit, Heiterkeit) anknüpft, geht es nicht um Positionsbehauptung, Rechthaberei oder Durchsetzung, sondern um Verständigung. Deshalb ist es wichtig zuhören zu können. Zuhören versteht sich als Haltung, die nicht zuallererst die Möglichkeit zu widersprechen sucht, sondern erfahren möchte, was der andere sagen will.

Methodik 1

- **Wahrnehmen** (*Was immer schon da ist*)
- **Reflektieren** (*Staunen und sprechen*)
- **Diskutieren** (*Einüben in philosophische Denken und Sprechen*)
- **Definieren** (*Erkenntnisse festmachen, aber nicht abschließen*)
- **Überprüfen** (*„Spiel“ an und mit der Gegenwart*)
- **Dokumentieren** (*„Nachschreiben“ der Denkwege und differenzierende, weitere Aufgabenstellungen*)

Methodik 2 (Fünf Finger)

- ❖ **Wahrnehmen (Phänomenologische Kompetenz)**
von Alltagserfahrungen ausgehend ein Problemvorverständnis durch Schilderung von Beobachtungen und Wahrnehmungen auf die konkrete Lebenswelt beziehen
- ❖ **Kreatives und fantasievolles Denken über die reine Erfahrung hinaus (Spekulative Kompetenz)**
Gedanken und Assoziationen in Bildern, Geschichten und Spielen entwickeln und so die vielfältigen Möglichkeiten des diskursiven und präsentativen Denkens erfahren
- ❖ **Deuten (Hermeneutische Kompetenz)**
sich das eigene und fremde Vorverständnis bei der Lösung von Problemen bewusst machen, alternative Deutungen in Überlegungen einbeziehen, vor diesem Hintergrund eigene Problemfragen stellen und so ein Problemvorverständnis zur Geltung bringen
- ❖ **Untersuchen und Zergliedern von Sachverhalten (Analytische Kompetenz)**
Lösungen zu einer ausgewählten Frage finden und Antworten sammeln
- ❖ **Denken in Gegensatzbegriffen (Dialektische Kompetenz)**
zwischen Lösungen wählen und bevorzugte Lösungen formulieren und begründen

Was lernen Kinder durch Philosophieren als Unterrichtsprinzip?

- *Fragen zu stellen, die Ausdruck einer Reflexion über Lebensvollzug sind („Könnte es vielleicht auch anders sein?“)*
- *Begriffsbildungsprozesse*
- *Dialoghandeln*
- *Deutungskompetenz*
- *Urteilsfindung*
- *Empathie*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

1. *Beim Philosophieren geht es um Grundprobleme der menschlichen Existenz, um prinzipielle Fragen wie etwa des Verhältnisses von Mensch, Natur und Technik, um Individuum und Gesellschaft.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 2. Beim Philosophieren werden Gedanken geklärt, Diskussions- und Argumentationsfähigkeit geübt (klares Ausdrücken, deutliches Formulieren, folgerichtiges, logisches Denken), wird Sprache bewusst, werden Dialogfähigkeit, Meinungs- und Erfahrungsaustausch erlernt. So betrachtet, ist das gemeinsame Philosophieren ein wesentliches Mittel um wechselseitigen Respekt, Offenheit und Toleranz zu fördern.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 3. Das mit dem Philosophieren stets verbundene, begriffliche Denken kann helfen, das eigene, selbständige Denken zu schulen und kritisches Denken zu lernen.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 4. Da philosophische Reflexionen gemeinsam mit anderen Kindern stattfinden, erleben Kinder sehr häufig, dass sie Dinge selbst entdecken, im Austausch mit anderen Fragen aufwerfen und Lösungen bzw. Antworten finden können. So entsteht etwas wie eine „Forschergemeinschaft“.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 5. Philosophieren steigert das Selbstwertgefühl der Kinder. Es wird ihnen bewusst, dass ihre Gedanken wertvoll sind. In sog. „Hauptfächern“ schwächere Kinder erfahren, dass sie interessante, bisweilen einzigartige Gedanken produzieren. Deshalb trauen sich auch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler, beim Philosophieren aktiv mit zu wirken.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 6. *Philosophieren trägt dazu bei, Fächer übergreifende Zusammenhänge erkennen zu lernen.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 7. Philosophieren setzt die Entwicklung einer demokratischen Gesprächskultur voraus und kann auf diesem Wege einen Beitrag zum Aufbau von Demokratieverständnis leisten. Dazu gehören die im philosophischen Diskurs immer wieder praktizierte Kultivierung der Menschenrechte, gegenseitige Respektierung, Tolerierung und Solidarität.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 8. Philosophieren über ethische Frage bietet Orientierungshilfe. Anhand von Beispielen lassen sich Handlungsalternativen erwägen und abwägen. Reflexion über das eigene Handeln kann auf diese Weise zur Gewohnheit werden. Philosophieren im ethischen Sinne ist somit der Gegenentwurf zu den verschiedenen Formen der Moralpädagogik.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

- 9. Philosophieren verfolgt das Ziel, zur Achtung vor Gedanken und Leistungen Andersdenkender zu erziehen. Es wirkt der Gefahr dogmatischer Verfestigung und ideologischer Manipulation in Grundfragen des Denkens und Lebens entgegen.*

Wozu Philosophieren?

Was bringt das Philosophieren den Kindern?

10. Philosophieren erzeugt nicht selten Interesse, Freude und Lust der Kinder an Abenteuern im eigenen Kopf.

*„Es ist ein philosophisches Problem,
aber die Philosophie kümmert sich nicht um die Kinder.
Sie hat sie der Pädagogik überlassen,
wo sie schlecht aufgehoben sind.
Die Philosophie hat die Kinder vergessen,“ er lächelte
mich an, „für immer vergessen, nicht nur manchmal, wie
ich euch.“*

(JETHRO TULL)



***SKATING AWAY ON THE THIN ICE
OF A NEW DAY***

Arno Plack, *Philosophie des Alltags*, DVA, Stuttgart 1979

Sei es durch die Dimensionen unserer Projekte oder durch ihr Scheitern, sei es durch die Planlosigkeit unseres Alltags in untergeordneten Pflichten oder im Druck der Termine: Wir fallen alle noch zu Lebzeiten aus der Zeit heraus.

Das ist auch der Grund, weshalb wir uns immer wieder nach der Kindheit und an die Orte unserer Kindheit zurück sehnen: Wir sehnen uns zurück nach einer Phase des Lebens, in der, frühem Leid und ersten Krankheiten zum Trotz, Raum und Zeit uns noch als ungebrochene Einheit gegeben waren. Mit dem ersten Schrillen der Schulglocke fielen sie auseinander.

Dem, was damals in uns selber zerbrochen ist, so nachzusinnen, dass es in uns sich wieder zusammenfügt, könnte der geheime Zweck lebendiger Philosophie sein. Der Philosoph Max Scheler blickte, wenn er an seinem Schreibtisch saß, auf das Bild eines etwa fünfjährigen Jungen. Sein Kollege Nicolai Hartmann fragte ihn, wen es darstelle. Scheler antwortete: "Das war ich selber. Ich versuche immer, es zu erreichen, aber es gelingt mir nicht ganz."

Auf dem Grund unserer ernstesten Gedanken lächelt ein Kind.

(Frank-Olaf Radke)



Erziehung, die die Menschen zu den nutzenmaximierenden Marktsubjekten machen will, als die sie von der Humankapital-Theorie gedacht werden.